

Wort zum Sonntag – 5. Dezember 2021

Liebe Gemeindemitglieder,

manchmal gibt es das: Dass Menschen aus einer Krise herauswachsen und wieder in neues Leben finden, ja, dass sie sogar durch eine Krise bedingt ganz neue Seiten am Leben entdecken und so ein Scheitern, eine Trauer, eine Krankheit überwinden können. Eine Frau hat diese Erfahrung einmal so genannt: „Da ist aus Bösem Gutes gewachsen!“ Damit wollte sie den Bruch, den sie erlitten hatte, nicht für gut und sinnvoll erklären. In einer Ecke ihres Herzens schmerzt er immer noch. Aber sie ist dankbar dafür, dass ihr neues Leben zugewachsen ist. Und da sie ihr Leben gläubig deutet, sagt sie: „Gott hat aus Bösem Gutes wachsen lassen!“

Diese Erfahrung, dass in unerwartet neu geschenktem Leben der Ich-bin-da zur Wirkung kommt, bezeugen auch die Menschen der Bibel. Die Ur-Erfahrung neu geschenkten Lebens ist für das Volk Israel die nicht für möglich gehaltene Befreiung aus Ägypten. Sie bewahrheitet sich immer wieder in der Geschichte Israels. „Gott lässt aus Bösem Gutes wachsen“ – das wird zum Axiom, zur Grunderfahrung mit dem Gott der Bibel.

Das zeigt sich in poetischer Form in der ersten Lesung für den 2. Advent aus dem Buch Baruch, einer kleinen Prophetenschrift im Ersten Testament (Baruch 5, 1-9). Unter dem Namen Baruch formt ein Theologe aus Zeugnissen des Jesaja und des Jeremia einen Text zur Ermutigung an das Israel seiner Zeit. Er richtet seine Schrift sowohl an die, die noch im Exil sind, als auch an Jerusalem, das immer noch unter den Zerstörungen des Krieges leidet. Unter Verweis auf die vielfältigen Erfahrungen Israels mit seinem Gott spricht Baruch dem Volk ein solches lebensschaffendes Wirken des Ich-bin-da auch jetzt zu.

Dieser Text richtet sich, wenn wir ihn heute lesen, auch an uns. Er ermutigt Menschen in der Krise zum Vertrauen auf den lebensschaffenden Gott, der unerwartet und unberechnet Gutes wachsen lässt – auch in Ihrem und meinem Leben.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten 2. Advent!

Ihr Gerd Stratmann